

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

48ster

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levyjohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltige Corpusszeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 21. Juni. In der heutigen, öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, zu der 32 Mitglieder und vom Magistrat Herr Bürgermeister Kampmeyer und Herr Rathsherr Ringmann erschienen waren, wurde zunächst ein Schreiben mitgeteilt, wonach Herr Schul- und Regierungsrath Ranke hier eintreffen wird, um wegen Errichtung eines Schullehrer-Seminars an hiesigem Orte zu unterhandeln. — Hierauf wurden die von der Kinderbeschäftigungs-Anstalt erbetenen Unterstützungen, ebenso auch auf das Gesuch des Vorstandes des Ausschusses des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins für dessen Volksbibliothek Seitens der Commune 25 Thlr. bewilligt. Zur Verbreiterung der Zöllicher Straße vom Below'schen Weingarten bis zum Weinwandhändler Girt'schen Hause werden Seitens der Commune 600, von der Chauffeebau-Direction 50 Thlr. bewilligt. Zu einer ferneren Verbreiterung genannter Straße, und zwar von Thierarzt Heibig's Remise bis zum Wilhelm'schen Hause ist der Ankauf einiger Theile anderer Grundstücke nothwendig und belaufen sich die Kosten dafür auf 9500 Thlr. Letztere Angelegenheit wurde jedoch noch vertagt. — Der öffentlichen Sitzung, die um 9½ Uhr schloß, folgte noch eine geheime.

Breslau, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für den Schlesischen Central-Gewerbe-Verein wurde der Antrag des Gewerbe-Vereins zu Grünberg: Befähigte Männer der Wissenschaft und Industrie für Vorträge in den Provinzial-Vereinen zu gewinnen — auf die Tagesordnung des am 22. Juli zu Hirschberg stattfindenden 9. schlesischen Gewerbetages gesetzt.

Breslau. Am 11. d. Mts. hatte eine größere Gesellschaft aus Breslau die Schneefuppe bestiegen. Einer der Theilnehmer dieser Partie theilt der „Bresl. Morgen-Zeitung“ mit, daß in dem dort aufliegenden Fremdenbuche eine Inschrift verzeichnet ist, die den Geist, von dem ein Theil der evangelischen Geisteslichkeit befallen ist, charakterisirt. Die Inschrift lautet wörtlich: „Traurige Aussicht für die Zukunft des jungen deutschen Reiches, wenn die Berliner Klugschwäger und alles Gole und Hohe egalistrenden Alergeister nicht erst ein richtiges Deutsch sprechen und schreiben lernen. Berlin, bessere Dir! sonst bleib gewogen mit!! Was namentlich auch das wüste Gschrei für Schow, Lico und Consorten betrißt, die ich hiermit öffentlich als ehrlose Männer der evangelischen Geisteslichkeit Preußens und Deutschlands gegenüber bezeichne und prononceire! Schneefuppe, 11. Juni 1872. Ross, Pastor in Heiligenfelde, Ephorie Arendsee, Kreis Osterburg in der Altmark.“

— In Wien taucht jetzt ein Project auf, dessen Durchführung für den ostdeutschen und speciell auch den schlesischen Handel von den tiefgreifendsten Folgen sein würde; es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Anlegung eines Canals von der Donau bei Wien nach Norden durch das Bezwa-Thal in die Oder und zwar da diese im oberen und mitt-

leren Laufe nur wenig schiffbar ist, um die Fortführung desselben bis Breslau oder selbst bis Frankfurt. Die Wiener gedenken auf demselben Kohlen aus dem Norden zu holen und uns dafür Getreide und andere Natur- und Rohproducte zu senden. Man nimmt an, daß der Verkehr auf dem Canal 1100 Millionen Meilen-Centner betragen würde und will diese Leistung durch eiserne Dampf-Schiffe von je 10,000 Centner Tragfähigkeit bewältigen, welche mit einer Vorkehrung versehen sein sollen, wodurch sie an einem in der ganzen Länge des Canals gelegten Drahtseil fortgezogen werden können. Ein Antrag auf Concession des Canals bis zur preussischen Grenze ist in der That beim Wiener Reichstage eingebracht worden.

— Die Direction der Halle-Sorau-Guben Eisenbahn wird der „B. V. Ztg.“ zufolge gegen einen bestimmten Prozentsatz die Verwaltung der Märkisch-Bosener Eisenbahn übernehmen. Da bekanntlich die Direction der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn mit der der Berlin-Görlitzer Eisenbahn vereinigt ist, so wird diese Verwaltung sich über ein Eisenbahnnetz von mehr als 100 Meilen Länge erstrecken. Zugleich ist damit die Verwaltungsfusion durchgeführt, welche schon vor mehreren Jahren beabsichtigt war, damals aber daran scheiterte, daß mit dieser Fusion gleichzeitig eine totale Verschmelzung der drei Bahnen auch in finanzieller Beziehung angebahnt wurde, was die Actionäre der Berlin-Görlitzer Eisenbahn sich nicht gefallen lassen und das Handelsministerium nicht zulassen wollte.

Reichstagsverhandlungen.

— In der letzten Sitzung des Reichstages, Mittwoch den 19. d. M. erfolgte die dritte Abstimmung über das Jesuitengesetz, nachdem der Abgeordnete Peter Reichensperger noch einmal seine ganze Beredsamkeit aufgeboten hatte, um die Versammlung von der Annahme des Gesetzes zurückzuhalten. Nach der scharfsinnigen und schlagenden Erwiderung des Referenten Gneist und nachdem Präsident von Delbrück sehr entschieden die Berechtigung des jungen deutschen Staates, jeden seiner Feinde, also auch diesen Orden energisch zu bekämpfen, geltend gemacht hatte, wurde das Gesetz in der in der vorigen Nummer mitgetheilten Fassung mit 181 gegen 93 Stimmen endgültig angenommen. Ein Antrag des bayerischen Abgeordneten Böck auf baldige Einführung der Civilehe, in Folge deren der Ueberschuß von 20,000 Mönchen zum Altkatholicismus in Aussicht stellte, wurde ebenfalls mit 151 gegen 100 Stimmen angenommen. Hierauf verlas der Präsident Delbrück, während das Haus sich erhob, die Allerhöchste Botschaft, betreffend die Schließung der Session und fuhr fort: Ich habe dem nur noch im Allerhöchsten Auftrage den Dank Sr. Maj. des Kaisers und zugleich den Dank der verbündeten Regierungen hinzuzufügen für die Treue und Hingebung, mit welcher Sie einer Session, deren Schwere und Bedeutung hier soeben charakterisirt und in demselben Maße auch von den verbündeten Regierungen empfunden wurde, gearbeitet haben. Es bleibt mir nur

noch übrig, im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen den Reichstag zu schließen. Die Sitzung schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

— Gut unterrichtete Stimmen deuten an, daß man sich in den Berliner maßgebenden Kreisen sehr angelegentlich mit der Eventualität des Todes Pius IX. beschäftigt. Dieses Ereigniß, das vielleicht nicht allzu fern liegt, würde natürlich auf die Beziehungen Deutschlands zum Vatican von größtem Einfluß sein müssen, und es scheint, als ob der Reichskanzler den Erwählten des Conclave, falls er feindselig gegen Deutschland gestimmt wäre, keineswegs ohne Weiteres anerkennen will. Höchst bemerkenswerth ist in dieser Beziehung der letzte Artikel der „Nordd. Allg. Z.“, welcher ausführt, daß der Papst infolge der Beschlüsse des letzten Concils den Landesregierungen gegenüber die frühere Stellung der Bischöfe eingenommen habe, welche jetzt nur noch keine Beamten seien, und daß daher künftig ein Papst, welchem die Mehrzahl der europäischen Souveräne die Anerkennung versage, ebenso wenig denkbar sei, als daß ein Landesbischof in irgend einem Lande Rechte ausübe, ohne schon von der Staatsregierung anerkannt zu sein.

Berlin, 20 Juni. Ueber die neuerdings von Frankreich mit der Reichsregierung angeknüpften Verhandlung wegen Rückzahlung der noch schuldigen 3 Milliarden Francs und der Räumung des französischen Gebietes seitens des Reiches wird der „Nat. Ztg.“ speciell telegr. gemeldet: Oesterl. (18.) übergab Hr. Thiers dem Grafen Arnim detaillierte Vorschläge über die Ausföhrung der Uebereinkunft, dessen Grundlage beiderseitig angenommen ist. Hinsichtlich des Zahlungsmodus gewährt Deutschland für die Zahlung der 1. Milliarde eine Frist bis zum 15. Februar 1873, willigt aber in die Räumung der Departements Marne und Haute Marne schon nach Zahlung einer halben Milliarde. Die 2. Milliarde soll im Jahre 1873, die 3. bis Ende 1874 gezahlt werden.

— Im Dortmund und Oberbergamtsbezirk in den Revieren Essen, Steele und Oberhausen ist ein gewaltiger Strike ausgebrochen; es feiern gegenwärtig an 25,000 Grubenarbeiter. In Berlin drohen die Maschinenbauer gleichfalls mit Arbeitsniederlegung und in Breslau feiern 200 Bäckergefelln.

Frankreich.

— Herr Thiers, der Präsident der Republik, hat am Sonnabend die allgemeine Wehrpflicht zu Grabe getragen. Er verlangt eine fünfjährige Dienstzeit, als unentbehrlich zur Ausbildung des Soldaten, verwirft die Provinzial-Armee-Corps, weil sie angeblich eine wesentliche Errungenschaft der Revolution, die Departemental-Eintheilung, in Frage stellen und die alte Provinzial-Eintheilung wieder ins Leben rufen würden. Mit diesen Erklärungen verträgt sich Alles, nur nicht die allgemeine Wehrpflicht. Denn die gesammte männliche Jugend (abgesehen von einigen tausend Bevorzugten) 5 Jahre, den sechsten Theil eines Menschenalters, ihrem Beruf und ihrer Heimath zu entreißen, heißt der Nation ein schlechthin unmögliches Opfer abfordern. — Näher geht und ein Zweites an. An einer Stelle entzuspitzt Herr Thiers die Bemerkung, daß von den 8 Jahrgängen seines Ideals 6 unter den Fahnen bleiben müßten, um Frankreich vor jeder Gefahr zu sichern. Sechs Jahrgänge zu 100,000 Mann (wir folgen durchaus den Angaben des Redners) ergeben, zusammen mit den stabilen Elementen des Heeres (gleich 120,000 Mann), eine Friedensstärke von 720,000 Mann. Das also ist der Friedenswunsch des jetzigen Oberhauptes von Frankreich. Nun sind ja an und für sich solche Liebhabereien unschädlich, hochbedenklich aber werden sie durch die Thatsache, daß in dem Entwurfe, wie ihn die Commission der Versammlung vorgelegt hat, abso-

lut keine Schutzwehr gegen Extravaganzen dieser Art gegeben ist. Denn Artikel 40 stellt ausdrücklich alle als brauchbar bezeichneten Mannschaften des ausgerufenen Jahrgangs zur Verfügung des Kriegsministers, und dieser setzt die Contingenzziffer fest. Nach statistischen Ermittlungen ergiebt in Frankreich jeder Jahrgang für die Landarmee 150,000 brauchbare Soldaten; dies mit 5 (Zahl der Dienstjahre) multiplicirt und die stabilen Elemente hinzugezählt, führt zu einer selbst die kühnsten Wünsche des Präsidenten übersteigenden Zahl. — Eine Friedensstärke von 720,000 Mann ist — daran braucht ein so guter Finanzmann wie Herr Thiers nicht erinnert zu werden — gleichbedeutend mit dem finanziellen Ruin Frankreichs. Nach dem Budget für 1872 betrugen die Einnahmen der Republik 2750 Millionen Francs; davon absorbirte das Heer bei einer Friedensstärke von 434,000 Mann 442 Millionen Francs. Eine Armee von 720,000 Mann würde die enorme Summe von 730 Millionen in Anspruch nehmen, also das Ausgabe-Budget um fast 300 Millionen erhöhen. Nun ist ja Frankreich stets reich genug gewesen, seinen Ruhm zu bezahlen, indeß, wenn nicht Alles trügt: diese Summen kann es auf die Dauer nicht erschwingen. Was aber eine Nation nicht auf die Dauer vermag, das vermag sie innerhalb eines beschränkten Zeitraumes, wenn ein großer, der höchsten Opfer würdiger Preis winkt, und daß ein solcher für die überwältigende Mehrzahl der Franzosen vorhanden ist, lehrt jedes Zeitungslatt, das über die Vogesen kommt. Es ist die Revanche. Thiers' Worte sind baarer Unsinn, wenn er nicht ebenfalls an Revanche denkt. Seine 720,000 Mann wären der Krieg, wenn nicht im nächsten Jahre, so im folgenden. — Da Artikel 40 noch nicht angenommen ist, so bietet sich der französischen National-Versammlung eine glänzende Gelegenheit, ihre Friedensliebe zu betheätigen; sie braucht nur das jährliche Contingent auf eine mäßige Zahl zu beschränken. Thut sie dies nicht und läßt sie, namentlich dem Kriegsminister freie Hand bei der Fixirung der Contingenzziffer, so macht sie sich mit verantwortlich für Alles, was etwa in Zukunft aus einem Mißbrauch dieses Rechtes resultiren sollte. Hiernach sind die Friedensbetheuerungen des Herrn Thiers zu beurtheilen: „Frankreich — sagte er — will den Frieden, es will ihn so lange als möglich. Ich versichere es auf meine Ehre, auf die Ehre dieser Versammlung, auf die Ehre des Landes!“ Nichts ist doch an diesen Voltairianern mehr zu bewundern als die Feinheit ihrer Ironie. Wie sagte Olivier am 6. Juli 1870? „Ich versichere auf Ehre, daß keiner von uns einen Hintergedanken hat, wenn wir sagen, daß wir den Frieden wünschen.“

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Bei den Kammerneuwahlen haben in den fünf Provinzen, welche ihre Vertreter zu erneuern hatten, die Ultramontanen ihre sämtlichen Siege behauptet und zwei neue hinzugewonnen. Ihre Majorität in der Kammer beträgt jetzt 24 Stimmen. Daß sich Brüssel abermals durchaus liberal zeigt, ist dafür ein geringer Trost. Die Alerikalen betrachten Belgien bereits gänzlich als ihre Domäne und sollen u. A. in Namur einen Zufluchtsort für die eventuell aus Deutschland auszuweisenden Jesuiten vorbereiten.

Amerika.

Boston, 19. Juni. Gestern wurde das Musikfest durch Banks feierlich eröffnet. Der Chor bestand aus 16,000 Personen, das Orchester aus 1500 Instrumenten. Die Zuhörerschaft bildeten 30,000 Personen. Die musikalische Leitung führten Gilmore und Strauß. Am heutigen Tage des Musikfestes, wurden auch von dem Musikkorps des kgl. preuss. Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment mehrere Stücke vorgetragen. Dasselbe war am 16. auf dem Dampfer Rhein in New-York eingetroffen und von den dortigen deutschen Musikvereinen mit Begeisterung empfangen worden.

Heute früh $\frac{3}{4}$ 5 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben erfreut, was wir unsern lieben Angehörigen, Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Züllichau, 22. Juni 1872.
Moritz Kraut, Buchdruckereibesitzer
und Frau Emma Kraut, geb. Senst.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden im Firmenregister bei Nr. 186 Col. 6:

„Der Inhaber der Firma J. Dresel führt den Vornamen Jakob“.

Grünberg, den 19. Juni 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am 16. September cr. Vormittags 10 Uhr sollen in unserm Auctionslokale verschiedene Gegenstände als: Kleider, Feinzeug, Uhren, Gold- und Silbersachen, welche bei der hiesigen Pfandleihe B. Schachne verpfändet und seit sechs Monaten und länger verfallen sind, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Die Eigenthümer dieser Pfänder werden hierdurch aufgefordert, dieselben noch vor dem Auctionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontrahierte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem unterzeichneten Gerichte zur weitem Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde die Pfandgläubiger wegen der im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuss an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahierte Pfandschuld gehört werden wird.

Grünberg, den 18. Juni 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auction.

Donnerstag den 27. Juni cr. Vormittags 10 Uhr werden im gerichtlichen Auctions-Lokale hierselbst: Betten, Kleider, Wäsche, Bücher, Hausgeräte, 2 Säcke Wollproben, ein Schreibpult mit Drehfessel, eine Copirpresse und ein Schuppenpelz an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 17. Juni 1872.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Ein schwarzer Alpaca-Regenschirm mit schwarzem Horngriff und weißer Platte ist am Montag auf dem Grünzeug- oder Fleischmarkt verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Die feinsten Lederwaaren,

als: Etuis für Herren und Damen, Schreibmappen, Photographie-Album, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen u. s. w. empfiehlt in größter Auswahl
A. Werther.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königstrank!

Größtes hygienisch-diätetisches Labfal für Kranke, Genesende und Gesunde.

41346a. Polen, 13. 4. 72. — Nachdem ich während des Feldzuges 1870/71 an einer Lungenentzündung gelitten, auch den Blutsturz gehabt, stellte sich seit meiner Entlassung vom Militär Blutspien, verbunden mit Brust- und Magenschmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit, ein. Ich hörte von den vortrefflichen Wirkungen Ihres Königstranks, kaffte Zutrauen und verschaffte mir eine Flasche Nr. 1 von Herren Krug und Fabricius hieselbst. Schon nach dieser ersten Flasche verspürte ich eine wesentliche Besserung meines Uebels, und ich fuhr fort, diesen ausgezeichneten Trank bis heute zu gebrauchen. — Ich befinde mich dabei sehr wohl, und hat sich noch nicht eins von oben erwähnten Uebeln wieder eingestellt.
G. Krieg.

41499. Rügenwalde, 15. 4. 72. — Der Königstrank hat sich hier bei Pockenkranken glänzend bewährt. Es sind Patienten nach Gebrauch einer Flasche ganz genesen. — H. Schwarz.

41506a. Göhlen, 15. 4. 72. — Meiner Frau hat der Königstrank gegen Herzklopfen und Schwindel sehr gute Dienste gethan. Herrmann, Prediger.

41511. Schivelbein, 15. 4. 72. — Die Frau des Ziegler Stegemann aus Gräfrow bei Belgard litt seit ihrer Kindheit an beständigen Kopfschmerzen, mit welchem Uebel sie in letzter Zeit sogar wochenlang geplagt war; dieselbe ist nun durch eine Flasche Königstrank von diesem Uebel befreit. — C. Kadelbey.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:

Hygienist (Gesundheitsrath) Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstraße 208. Die Flasche Königstrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thlr., in Grünberg bei Em. Drude 16 Sgr.

Bekanntmachung.

Eine bei dem letzten Feuer auf dem Zimmerplatze des Herrn Schulze liegende gebliebene zweispännige Wage und eine gesunde Pferdehaut sind abgegeben worden. Die sich legitimirenden resp. Eigenthümer können die qu. Gegenstände auf dem Polizei-Bureau in Empfang nehmen.

Grünberg, den 20. Juni 1872.
Die Polizei-Verwaltung.

Der Schmiedemeister Neumann in Heinersdorf und der Großknecht Hirtz in Steinbachs Vorwerk haben in unserm Holzschlage an der Hermsdorfer Straße den Verkauf des Reifigs übernommen und wollen sich Käufer an dieselben wenden.

Baldermann & Klopsch.

Für Fabrikanten

empfehle ich

Cargheen-Moos,

sowie billigen Leim.

Gustav Sander.

Frisches, reines, eßbares

Leinöl,

auch vorzüglich für Tischler, empfiehlt
A. Krumnow.

Maurer- u. Zimmerpolieren
empfehle Wasserwaagen billigt.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Zu verpachten eine Wiese in Sawade.
Näheres bei Gerber Ad. Mentler.

Kalk, Rüdersdorfer,

wieder frisch bei

Carl Grade.

Delicate

Matjesheringe

empfeilt vom Junifang
Otto Schulz.

Die seit einigen Jahren von einem Expeditur innegehabten Räume, nahe der Bahn gelegen, sind zum 1. October d. J. zu vermieten beim Gasthofbesitzer Kirschmarski, Schwiebus.

Eine Drehrolle steht zur Benützung
bei C. W. Hempel.

Ein Gönner der Kinder-Beschäftigungs-Anstalt hat dieser die Mittel zu einer Spazierfahrt nach dem Oderwalde gewährt und dazu noch ein anderer Freund der Anstalt einen Geldbeitrag und Wein geliefert. Die Fahrt hat am 19. d. M. stattgefunden zur größten, durch nichts getrübbten Freude der Kinder; sie werden sich daran gewiß, so lange sie leben, mit Dank erinnern. Auch wir danken dafür den geehrten Wohlthätern von Herzen; mögen dieselben in dem Bewußtsein: 100 armen Kindern unerwartet eine große Festfreude bereitet zu haben, ihren Lohn finden. Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Den

Herren Tuchfabrikanten

empfehle mein großes und bestassortirtes Lager von Colonialwollen und bitte um freundlichen Besuch desselben.

Robert Wenzel.

Niederschlesischer Kassenverein Friedr. Förster jun. & Co.

Die Herren Commanditisten werden hiermit zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Dienstag den 25. Juni Abends 8 Uhr

nach dem Saale des hiesigen Ressourceengebäudes eingeladen, um über einen Antrag des Aufsichtsrathes und des persönlich haftenden Gesellschafters

auf Abänderung des § 3 des Gesellschaftsvertrages

zu beschliessen.

Nur diejenigen Commanditisten sind zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt, die ihre Interimsscheine **bis zum 24. Juni** bei unserer Gesellschaftskasse deponiren, oder ihr Eigenthum an dieselben bis zu diesem Zeitpunkte glaubhaft nachweisen.

Grünberg, den 27. Mai 1872.

Niederschlesischer Kassenverein Friedr. Förster jun. & Co.

Im Namen des Königs!

In der Injurienprozeßsache
der verwittweten Baldwärter **Caroline Seider** geb. Pohl in Polnisch-Nettkow
wider

die verehelichte Tischlermeister **Räthner**
und ihren Ehemann daselbst
hat der Commissar für Bagatellsachen
des Königlichen Kreisgerichts zu Grün-
berg im Termin den 13. December
1871 für Recht erkannt:

daß die Verklagte der wörtlichen und
thätlichen Beleidigung der Klägerin
schuldig und deshalb mit einer Geld-
buße von 2 Thalern, im Unvermö-
gensfall mit 1 Tage Gefängniß zu
bestrafen, der Klägerin auch die Be-
fugniß zuzusprechen, die Verurthei-
lung der Verklagten auf deren Kosten
innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft
des Erkenntnisses durch einmalige
Einrückung in das hiesige Wochen-
blatt zu veröffentlichen, die Verklagte
endlich schuldig, die Prozeßkosten zu
tragen.

Von Rechts Wegen.

Ein junger Mann von 18 Jahren,
mit nöthigen Schulkenntnissen ver-
sehen, wünscht in irgend einem Comtoir
untergebracht zu werden. Beliebige
Adressen in der Exped. d. Bl. abzug.

3000 Thlr. im Ganzen oder getheilt
sind zum 1. October or. pupillarisch
sicher auszuleihen. Näheres in der
Exped. d. Bl. Agenten werden verboten.

Damen, geübt in Woll- und Perl-
stickereien, finden sehr lohnende und
dauernde Beschäftigung in Frankfurt
a./D. bei **Frau Uhse,**
Stiftsplatz 4.

Kaiser-Balsam.

Wirkliches Mittel, Verreibung A. geg. Sicht, Rheumatismus, Contusionen,
Aufschwellung jeder Art u.; B. Präservativ geg. Cholera, Ruhr, Unterleibs-Ent-
zündung, Darm-Katarrh; C. für Kinder gegen Diarrhoe (Reibschmerzen, versehte
Blähungen, Scrofeln); pro $\frac{1}{4}$ Fl. Verreib. A., B., C. 1 Thlr., pro $\frac{1}{2}$ Fl.
Verreib. A., B., C. 20 Sgr. **Arme gratis.**

Recept: Familiengeheimniß aus den hinterlassenen Papieren eines
berühmten Arztes.

Hülfe wird garantirt. — Viele Testate liegen zur Einsicht vor.

J. Zimmermann, Berlin, Kochstraße Nr. 25.

Wahrhaftige Heilung eines Armen, welcher von allen dortigen Ärzten nach seinen
Briefen für incurabel gehalten wurde.

Am 11. Mai c. erhielt ich von dem Schiffsbauer Ferd. Beyer folgenden Brief: Im
Intelligenzblatt (Danzig) habe ich Ihr Inserat über Kaiserbalsam gelesen, daß Sie Arme
gratis curiren, ich überende anbei mein Armuths-Attest und vertraue, nächst Gott, auf
Ihren Kaiserbalsam. Seit fünf Jahren werde ich von den schrecklichsten, rheumatischen
Schmerzen geplagt und mußte ich deshalb die letzten 2 Jahre im Bett zubringen. In die-
ser Zeit habe ich 40 russ. Dampfbäder gebraucht und 2 Monate lang mich electrificiren las-
sen, alles ohne Erfolg. Mein ganzer Körper ist zerrüttet, so daß ich mir schon häufig den
Tod gewünscht habe. Ist Ihr Kaiserbalsam wirklich so gut, so helfen Sie mir.

Am 16. Mai c. Ihren Kaiserbalsam habe ich erhalten. Nach den ersten 3 Einreibun-
gen bekam ich etwas Fieber, nach der 4. Einreibung legte sich dasselbe und ich verspürte
in meinem ganzen Körper eine milde wohlthätige Wärme.

Am 22. Mai c. Mein Leben lang will ich Ihnen dankbar sein, geehrter Herr Zim-
mermann, ich fühle, daß Ihr Kaiserbalsam mir hilft. Zwei reiche Kaufleute haben mir
25 Thlr. zugesichert, wenn ich genesen werde. Diese 25 Thlr. will ich Ihnen mit allem
Dank übersenden.

Am 25. Mai c. Ihren Kaiserbalsam habe ich erhalten. Gott sei Dank, ich kann et-
was gehen. Ihr Kaiserbalsam hat mir, wenn es Wunder giebt, wunderbar geholfen. Ich
kann mein Bett schon verlassen, werde aber nicht eher an die Luft gehen, bis Sie mich
ganz hergestellt haben.

Am 30. Mai c. Ich stehe in vollständiger Besserung, ersuche Sie, mir noch eine
Büchse zu senden.

Am 1. Juni c. Könnte ich fliegen, so käme ich zu Ihnen, um mich zu bedanken, mö-
gen Ihnen die Thränen und Dankesgebete meiner Kinder genügen. Ich bin durch Gottes
allmächtigen Beistand und allein Ihren Kaiserbalsam geheilt.

nur 3 Tage! Beachtenswerthe Anzeige nur 3 Tage!

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend zur gefälligen
Nachricht, daß ich mit meinem großen Lager Herrenstiefeln elegant und
dauerhaft gearbeitet zu ganz auffallend billigen Preisen hier eingetroffen
bin. Mein Verkaufs-Lokal befindet sich im Hôtel zum Deutschen Hause par-
terre. Der Verkauf dauert nur 3 Tage als: Sonnabend, Sonntag und
Montag. Um zahlreichen Besuch bittet **P. Stähr** aus Glogau.

Mein Lager von

Asphalt-Dachpappen nur bester Qualität

halte bestens empfohlen und bemerke,
daß ich auch die Ausführung ganzer
Bedachungen unter mehrjähriger Ga-
rantie übernehme.

Gustav Sander.

Empfehlung.

Das echte Glöckner'sche Heil-
und Zugpflaster, mit Stempel
M. Ringelhardt, wegen seiner vorzüg-
lichen Heilkraft weltberühmt, wird für
folgende Leiden empfohlen: Gicht,
Reißen, Karunkel, Krebschäden,
Knochenfraß, Salzluz, trockene u.
naße Flechten, Schwäre, Hühner-
augen, Frostballen, erfrorene, ver-
brannte, sowie für alle offene, auf-
zugehende, zertheilende Leiden, Wund-
liegen, bei Krankheiten, bei Anschwel-
lung der Drüsen, Entzündung der
Füße u., auch die ältesten Schaden
heilt das Pflaster.*)

*) Zu beziehen à Schachtel 5 u. 3
Sgr. durch Herrn **W. Krumb-
holz** in Grünberg.

Best. engl.

Portland-Cement

in Tonnen à 400 $\mathcal{L}$. empfiehlt billigt
A. Krumnow.

Mein zu Ober-Karge bei Unruhstadt
belegenes Grundstück, bestehend aus den
Wirtschaftsgebäuden nebst 42 Morgen
gutem Ackerland und 8 Morgen zwei-
schürigen Wiesen, bin ich Willens sofort
aus freier Hand zu verkaufen.

Käufer wollen sich an mich wenden.

Wilh. Rüdiger,
Eigenthümer.

Frauen und Kinder

finden dauernde Beschäftigung in mei-
ner Ziegelei an der Polnisch-Kesseler
Straße.

A. Heider jun.

F. H. Müller

in Cottbus,

in Theodor Kühn's Fabrik
empfiehlt alle Sorten Blechspu-
len, Krempelfetten, Sack-
blätter sowie Blätter für Klett-
wölfe in sauberer Ausführung.

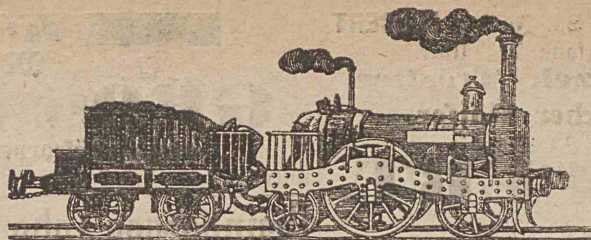
Leere Fässer und Kisten

verkauft

Otto Schulz.

Ein Glaschrank ist zu verkaufen und
eine Scheune zu vermietten

Niederstraße 91.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Fahrplan-Veränderung.

Vom 1. Juli cr. ab geht der gemischte Zug Nr. XIV., welcher bisher
zwischen Rothenburg und Glogau courirt, auf der Strecke Grünberg Glogau
ein; dagegen wird der Zug Xa., welcher bisher in Grünberg endete, von
Rothenburg bis Glogau nach folgendem Fahrplan geführt:

Abfahrt von Rothenburg um 7 Uhr 13 Minuten Abends.

	Grünberg	7	43		
	Rittitz	8	10		
	Reusatz	8	37		
	Beuthen	9	13		
	Fröbel	9	39		
Ankunft in	Glogau	9	58		

mit Anschluß an den um 10 Uhr 10 Minuten Abends von Glogau nach
Hansdorf abgehenden Zug.

Breslau, den 20. Juni 1872.

Directorium.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1872 . 75,077800 Thlr.

Neuer Zugang seit 1. Januar 1872 . . 3,665600 "

Effektiver Fonds am 1. Juni 1872 . . 18,500000 "

Jahreseinnahme pr. 1871 . . 3,344571 "

Dividende der Versicherten im Jahre 1872 . . 37 Prozent.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothe-
karische Belegung der vorhandenen Fonds ebenso nachhaltige Sicherheit, wie
durch die unverfälschte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten mög-
lichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht werden unentgeltlich
verabreicht

in Grünberg durch **Emil Paulig.**

in Glogau durch **J. C. Sauermann.**

Reusatz . **Moritz Adam.**

Žüllichau . **Berth. Schulz.**

Zur bevorstehenden Ernte halten wir stets vorrätig:
4spännige Dreschmaschinen, transportabel und feststehend,
2- und 4spännige Lang-Dreschmaschinen,
2- und 4spännige transportable Göpel.

Außerdem empfehlen wir landwirthschaftliche Maschinen
und Geräthe aller Art, Eisenconstructions zu Bantzen, Guß-
waaren, bestes Schmiedeeisen, alle Sorten Schaare und Kno-
chenmehl.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.

Gebr. Glöckner.

Gelübte Kopperinnen und Mädchen
zum Anlernen werden bei gutem Lohn
gesucht. Von wem? sagt die Expedi-
tion des Wochenbl.

Eine sehr gute Zündnadelbüchse mit
Patronen ist zu verkaufen. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

Grünberger Bau-Fabrik.

Maurer finden bei gutem Lohn dau-
ernde Beschäftigung.

Rud. Veit.

Guter Weinessig ist zu haben bei
Friedrich Pilz, alter Strohmack.

Sonntag den 23. Juni c. **CONCERT**
und **BALL**. Anfang 7 1/2 Uhr.
H. Künzel, Tröstler.

Russischer Kaiser.
Sonntag den 23. Juni
CONCERT.
Anfang 4 Uhr.
Wwe. Ismer. Tröstler.

Heider's Berg.
Heute Sonntag Nachmittag
flügel-Unterhaltung.
Sonntag den 23. d. Mts.
TANZMUSIK
und Montag den 24.
Concert und Tanzmusik
bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik,
sowie frische Blut- und Leber-
würst bei
Schulz in der Kuh.

Heute den 23.
Tanz-Musik
bei **E. Bürger.**

Montag Abend
CONCERT,
wozu ganz ergebenst einladet
Hübner.

Morgen Montag Abend
Rehbraten.
Freundlichst ladet ein
Leopold Wecker,
Schießhaus.

Mittwoch und Freitag
== Jungbier ==
bei **Carl Strauss.**

Vorläufige Kunst-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum
die ergebenste Anzeige, daß ich auf meiner
Durchreise nach Riga nur 3 Vorstel-
lungen in der

höheren Turnkunst,
das höchste, was in diesem Fache bis
dato geleistet worden ist, zu geben die
Ehre haben werde. Alles Uebrige die
Anschlags-Zettel.

Hochachtungsvoll ergebenst
Th. Born,
Director der höheren Turnkunst.
Feine engl.

Matjes-Heringe
empfehlen **Gustav Sander.**

Zum Einkochen von Fruchtsäften em-
pfehlen sich **Carl Rothe,**
wohnh. h. d. ev. Kirche, Mühles Gerberei.

Künzel's Garten.
Montag den 24. Juni
GROSSES CONCERT
vom Musikcorps des Niederöchl. Pionier-Batt. Nr. 5,
unter Leitung des Musikmeisters A. Kalkbrenner. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 5 Sgr.

Grünberger Actien-Bier-Brauerei und Sprit-Fabrik.

Die vom 1. Juli er. fälligen Bau-Zinsen können während der
Geschäftsstunden bei unserer Gesellschaftskasse hieselbst gegen Vorzeigung
der Interimsscheine resp. Actien erhoben werden.
Grünberg, 22. Juni 1872.

Die Direction.

Turntuch, glatte und gemusterte Drells in großer Auswahl, Herren-
und Damen-Hüte, sowie Jaquettes für Damen in jedem Stoff, ebenfalls
Herren-Garderobe zum Kostenpreise, um mit diesen Sachen zu räumen bei
W. Köhler, Neuthorstraße 6.

Simbeer- und Kirsch-Törtchen,
Blaubeer-, Käse-, Streufelz. Guß-
Kranz- und Dresdener Kuchen em-
pfehlen täglich frisch
O. Augsbach.

Zum Einlegen von Früchten empfiehlt
extra feine gestoßene
Raffinade
und **Zucker** in Broten
billigst **Julius Peltner.**

Auf d. Wege Rühnau-Grünberg i. e.
Halfter gef. w. Seg. Erst. d. Kosten
abzuh. Restauration a. d. Reifbahn.

Ziegelarbeiter
werden angenommen bei
Baldermann.

68r Wein à Liter 6 1/2 Sgr. bei
Posamentier Krüger.
1868r Wein à Liter 6 1/2 Sgr. ver-
kauft **E. Schädel, Berl. Str.**

68r Wein à Liter 6 1/2 Sgr. und 70r
4 Sgr. bei **Altenhoff.**

Wein à Liter 4 1/2 Sgr. bei
Schubmacher Kurze, Grünbaum.

70r Wein à Liter 3 1/2 Sgr. bei
Erdmann Kleint, Freistädter Str.

Guter Aepfelwein à Liter 2 Sgr. bei
Herrmann Kapitschke, Lausiger Straße.

Weinausschank bei
Frau E. Grienz, 68r Wßw. 7 sg. Nachm.
bei schönem Wetter im Garten (Lattwiese).
Wwe. Heimann, 68r 7 sg.

Freie religiöse Gemeinde.
Sonntag den 23. Juni früh 9 Uhr Erbau-
ung, 1/2 11 Uhr Religionsstunde durch Herrn
Professor Binder.
Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 7. Mai: Einwohner und Privat-Sekre-
tair F. A. Brand in Lavalbau ein S., Ernst
Fr. Wth. Joseph. — Den 1. Juni: Tuch-
scheerer F. W. Lehmann ein S., Fritz Julius
Eduard. — Den 2. Bäckermstr. J. W. E.
Ludewig eine Z., Clara Marie Bertha. —

Häusler J. A. Schöcknecht in Rühnau ein S.,
Joh. August Reinhold. — Den 3. Maurergel.
J. C. G. Peter ein S., Joh. Ernst Wilhelm.
— Den 5. Fabrikarb. J. C. G. Hahn ein S.,
Joh. Carl August. — Den 7. Tuchfabrik. C.
G. Kahle ein S., Gustav Bernhard. — Den 8.
Zimmermann C. A. Siege eine Z., Helene Emma
Louise. — Den 13. Kellerarbeiter C. F. Richt-
steig in Heimersdorf eine Z., todtgeb.

Getraute.
Den 20. Juni: Bauergutsbes. C. h. Luppe
aus Eschherzig mit Frau Joh. Aug. Mischke
geb. Mohaupt. — Gärtner-Ausgebirger Sohn J.
G. Sohn in Samade mit Joh. Leonore Semmler.
Gestorbene.

Den 13. Juni: Dienstknecht Joh. Friedr.
Wth. Reiche aus P. Kessel, 15 J. 7 M. 28 J.
(Wassersucht). — Den 16. Des verst. Flur-
hüter C. A. Teichert Z., Anna Martha Bertha,
6 J. 9 M. 13 J. (Mafern). — Des Fabrikarb.
J. G. Mäder Ehefr., Joh. Christ. geb. Kahl,
53 J. (Abzehrung). — Den 18. Des Fabrik-
arb. J. h. Dink S., Johann Heinr. Paul,
1 M. 15 J. (Krämpfe). — Den 19. Tagearb.
Gottfr. Schreck, 65 J. 5 M. 13 J. (Abzehr-
ung). — Den 20. Des Gerbermeister C. A.
Vogel Z., Clara Helene Selma, 1 M. 1 J.
(Allgem. Körperschwäche).

Die Züge der Breslau-Freiburger Eisenbahn
treffen in Grünberg ein:
Richtung Frankenstein-Rothenburg
um 8 Uhr 33 Min. Vorm. (Localzug von Glogau)
" 1 " 17 " Nachm.
" 6 " 39 " Abends.
Richtung Rothenburg-Frankenstein.
um 9 Uhr 35 Min. Vorm.
" 1 " 18 " Mittags.
" 3 " 23 " Nachm.
Ausserdem trifft ein Localzug von Rothenburg
um 7 Uhr 38 Min. Abends
hier ein und geht ein solcher um 4 Uhr 9 Min.
Nachmittags dorthin zurück.

Personen-Posten.
Abgang nach Sorau 7 Uhr Abends.
Ankunft von " 8 " 40 Min. Vorm.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Jüllichau, den 17. Juni.				Sorau, 21. Juni.			
	höchst. pr. thl. sg. pf.	Niedr. pr. thl. sg. pf.	höchst. pr. thl. sg. pf.	Niedr. pr. thl. sg. pf.	höchst. pr. thl. sg. pf.	Niedr. pr. thl. sg. pf.	höchst. pr. thl. sg. pf.	Niedr. pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	3	8	—	3	6	—	—	—
Roggen ..	2	4	—	2	2	—	2	6
Gerste ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ..	1	6	—	1	4	—	1	7
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Birke ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	—	14	—	—	20
Heu, Str.	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Sonntags-Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 50.

Die Herrin von Landsburg.

Erzählung von E. S.

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit ward es nothwendig, ernstlicher für die Frau von Horst zu sorgen; die Verwandten ihres Mannes hatten die Ehe niemals anerkannt und bekümmerten sich nicht um die Wittwe; ihre Verhältnisse waren die ärmlichsten, Freunde hatte sie sich nur wenige zu erwerben gewußt, und auch diese durch ihr unverantwortliches Benehmen von sich gestoßen, als sie wenige Monate nach dem Tode des Vatten bereits nach einer neuen Ehe auszusehen begann. Hagen fand ihre Stellung in D. unhaltbar und hielt es für das Beste, daß sie auf einige Jahre nach dem seiner Frau gehörigen Lehnsgut Landsburg ginge, bis die Welt sie und den Anstoß, den sie erregt, vergessen habe und sie anderwärts wieder auftauchen könne. Ihre Schwester Sophie sollte dagegen in D. bleiben und zwar in seinem Hause, als Gesellschafterin seiner Frau und später als Erzieherin seiner beiden noch lebenden Töchter.

Frau von Horst nahm diesen Vorschlag einstweilen, wenn vielleicht auch nur nothgedrungen an, nicht aber so Frau von Hagen, deren Einwilligung nicht zu umgehen war. Die sanfte und liebevolle, aber in den Ansichten ihres Standes erzogene Frau verweigerte ihre Zustimmung auf das entschiedenste.

„Ihr geht in Eurer Freundschaft für die Hinterlassenen Eures Freundes zu weit, mein Gemahl,“ hatte sie gesagt. Für Letzte dieses Schlages ist Landsburg nicht; selbst die Bilder meiner Ahnen müßten erdhen über solche Gesellschaft. Und wenn diese Menschen alles Wasser austränken zwischen hier und Landsburg — ich nähme sie im Schloß nicht auf. Daher kann ich auch die Mansell Sophie nicht zu mir und meinen Kindern nehmen; sie kann bei einer solchen Schwester nichts Gutes gelernt haben, und man spricht auch bereits davon, daß die Person es irgend auf einen Kavalier absehe wie jene. Gebt ihnen ein Stück Geld, Hagen, und sucht sie los zu werden; sie bringen euch keine Ehre. Den Knaben kann man ja einmal wo unterzubringen suchen.“

Sophie erinnerte sich dieser herben Erwiderung noch Wort für Wort, sie wußte noch, was sie gefühlt, als man sie ihr zuerst hinterbrachte! Sie fühlte es noch — diesen tiefen, glühenden Haß, diesen heißen Drang nach Rache! — Und was die Zuneigung nicht vermocht und was das Drängen und die Leidenschaft nicht errungen — das gelang dem Haß und dem Drang nach der Rache an der Frau, die voll solcher Verachtung auf sie und die Ihren niedersah. Sie widerstand den Angriffen Hagen's nicht länger mit der bisherigen Entschiedenheit, und wenn sie überhaupt noch zögerte die Seine zu werden, so geschah das nur, um ihn vorher desto fester an sich zu binden, ihn desto völliger zu beherrschen.

Nach einem halben Jahr war sie keine — Maitresse, aber er war ihr widerstandsloser Unterthan und unauslösllich verbunden, als es jemals bei seiner eigenen oder einer andern Frau möglich gewesen. Es war ein Verhältniß, wie es in jener guten alten Zeit, die aber in Wirklichkeit zu den allerfittenlosesten gehört, deren viele gab, ja es hatte noch vor den meisten ähnlichen den Vorzug, daß es der Welt verborgen blieb.

Frau von Horst siedelte, von Hagen unterstützt, nach einem andern Landestheil über, Sophie verschwand aus den Augen der Menschen; auf das eingezogenste lebte sie nun für den Mann, dessen eigen sie geworden, unterhielt und steigerte seine Leidenschaft und sicherte ihre Herrschaft. Als sie nach einiger Zeit

einen Knaben gebar, wußte sie Hagen leicht dahin zu bringen; daß er diesem und einem später folgenden Kinde aus den von seiner Frau erschwindelten Gütern, soviel seine Verschwendung davon übrig ließ, ein Vermögen gründete, und als Frau von Hagen die Untreue ihres Mannes erfuhr und sich von ihm trennte, herrschte Sophie noch unbeschränkter als zuvor. Sie war es, die Hagen von einer Scheidung zurückschalt, weil in solchem Fall das Lehnsgut der Frau, das ihr verbotene Landsburg, sicher verloren gewesen. Sie hoffte auf den Tod Hedwig's — nicht nur, um dann sich selbst an ihre Stelle zu setzen, sondern auch um dem Sohn ihrer inzwischen verstorbenen Schwester durch eine Heirath mit der einzigen noch lebenden Tochter Hagen's Landsburg zuwenden zu können. Von Hagen besorgte sie keinen Widerstand — er war ihr unterthäniger als je.

So war es endlich gekommen. Hedwig war todt, Sophie war in Landsburg und erwartete den Obersten mit dem Neffen, um die letzten Schritte zu dem so lange erstrebten Ziele zu thun. Das Alles hatte sie erreicht — sollte sie nun in der letzten Stunde unterliegen? — Was kümmerte es sie, daß Hagen's hochmüthige Verwandten sich seiner Verheirathung mit ihr widersetzten? — Von denen wollte sie nichts — sie verachtete sie und hatte das dem Unterhändler derselben in D. selbst gesagt, der sie bestechen oder abschrecken sollte. Hier wollte sie herrschen, hier gebieten, in der Familie, auf dem Stammgut der Feindin! —

Und hier stand sie jetzt machtlos — hier fand sie keine Ehre, sondern Demüthigung! — Wie und durch wen war es dazu gekommen? — Kannte man sie und ihre Pläne? — Hatte es der Oberst verschuldet, da er, um sie den Nachstellungen seiner Familie zu entziehen, sie unter dem Namen jenes Mädchens, das zufällig mit ihr zugleich D. verließ, in Landsburg einführte und sie mit diesem Namen und dem Titel einer Gesellschafterin von vornherein in eine Stellung auf dem Schlosse brachte, welche den Ansichten dieser Zeit und dieser Menschen nach nur eine untergeordnete und einflußlose sein konnte? — Hatte sie selbst gefehlt, als sie dem Gefühl des endlichen Triumphs nachgebend, von Anfang an diese Stellung verkannte, einen Ton annahm und in einer Weise sich gehen ließ, die nicht falscher gedacht werden konnte? —

War es dies oder jenes, war es beides — auch ihre eigenen Fehlgriiffe verkannte sie nicht, weder die Thorheit ihres Auftretens, mit dem sie die Menschen hier von sich scheuchte und zum Widerstand nöthigte, noch die Wahl von Mitteln, wie jenes Lauschen am vergangenen Abend, die ihrer herrischen, offenen Natur eigentlich fern lagen, die ihr scharfer Verstand verdamnte. Aber sie hatte auch nur dazu gegriffen, weil sie sich einsam fühlte und unsicher auf schwankendem Boden — weil das Ausbleiben des Obersten sie peinigte, der doch durch oftmalige Nachricht, sein baldiges eigenes Kommen verheißt!

So saß sie da, einsam und zweifelnd, gedemüthigt und krank — sie, das leidenschaftlich geliebte, verehrte, heimlich mit allem Luxus des Lebens umgebene Weib! — Woran sie ihr Leben gesetzt und ihre Ehre, wonach sie gerungen, worauf sie gehofft Jahr um Jahr — entschlüpfte es ihr noch im letzten Augenblick? Der Gedanke wollte nicht aus ihrem Kopf, er kehrte immer wieder, wie der Refrain eines Liedes. Und sie drückte die Hände vor's Gesicht, aber zwischen den schlanken Fingern rannen glühende Thränen einer tiefen Erbitterung hervor, eines finstern Hasses, einer qualvollen Erschöpfung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— [Der König des Rauchens.] — Unlängst verstarb ein reicher Gutsbesitzer in der Umgegend von Rotterdam, Herr Van Klaës, der König der Raucher, unter seinen holländischen Landleuten auch „Vater Großpfeifenkopf“ bekannt. Besitzer eines ungeheuren Vermögens, welches er sich im Leinwandhandel erworben hatte, ließ er sich in der Nähe Rotterdams einen prachtvollen Pallast erbauen, in welchem er wie in einem großen Museum all' dasjenige, was mit Pfeife und Tabak in Verbindung stand, anhäufte. Die sonderbarsten Formen von Pfeifenköpfen, für colossale Summen erworben, fanden sich in jenem Palaste vorrätig, und mit großer Sorgfalt nach ihrer Nationalität und chronologischen Reihenfolge classificirt. Nach den Angaben seiner Diener hat der ehrwürdige Van Klaës täglich 15 Litres Bier genossen und 150 Grammes Tabak geraucht. Ein täglicher Consum von 150 Grammes Tabak macht aber in 80 Jahren eine Gesamtsumme von 4383 Kilos, und ein täglicher Bedarf von 15 Litres Bier macht in dem nämlichen Zeitraum 438,300 Litres. Herr Van Klaës ist aber trotz des übertriebenen Gebrauches, den er von der Pfeife und dem Hopfen machte, in einem Alter von 98 Jahren eines sanften Todes verschieden. In seinem Testament bestimmte er u. A., „daß alle Raucher der Umgegend, auf allen nur erdenklichen Wegen der Veröffentlichung, als da sind: Privatbriefe, Zeitungen, Placate, öffentliche Ausrufes, zu meinem Leichenbegängniß gebeten werden. Jeder Raucher, der mich zu meiner letzten Ruhestätte geleitet, erhält 10 Pfund Tabak und zwei nach dem letzten Modell angefertigte Pfeifen, auf welchen mein Name, mein Wappen und der Tag meines Ablebens eingegraben sein werden. — Mein Leichnam soll in einen Sarg aus Eichenholz gelegt werden, welcher inwendig mit dem aus meinen alten Havanna-Cigarren-Kistchen entnommenen Holze gefüllt sei. Zu Grunde des Grabes ist ein Kistchen französischen sogenannten „Corporaltabaks“, dann ein Paket alten holländischen Tabaks zu legen. Ich wünsche ausdrücklich, daß man mir meine geliebte Pfeife, die „älteste der Alten“, an meine Seite lege, ferner 1 Schachtel Zündhölzchen, Stahl, Feuerstein und einige Stück Zündschwamm. „Man weiß nicht, was Einem zustoßen kann“, bemerkt weislich der Van Klaës. — All' die Klauseln dieses sonderbaren Testaments sind streng eingehalten worden: die Armen, welche zum Leichenbegängniß eingeladen wurden, trafen haufenweise ein, der Majordomus vertheilte reichlich Tabak und Pfeifen; die Asche der Pfeifen wurde gewissenhaft auf den mit Hopfenblättern bekränzten Sarg ausgeklopft, und zwar mitten unter einer ungeheuren Rauchfäule, welche diesen Pfeifen entstieg. Alles ging nach Wunsch des wackern Van Klaës, welcher in einem Codicill noch als allerletzten Willen seiner Köchin Gertrud, die niemals den Tabak leiden konnte, eine lebenslängliche Rente von 50,000 Fr. aussetzte, aber nur unter der Bedingung, wenn sie täglich eine Cigarette rauchen wolle.

Berlin. [Vergeltung.] Die D. Stb. Ztg. erzählt folgende Anekdote: Einem hiesigen Ministerialbeamten, der ein stattliches Haus vor dem Hallischen Thore besitzt, wurde vor einiger Zeit, als er aus dem Bureau heimgekehrt war, von seinen Angehörigen die Mittheilung gemacht, daß ein elegant gekleideter Herr schon mehrmals gekommen wäre, den Hof abgeschritten, einzelne Wohnungen besichtigt und sich überhaupt so gerirt habe, als wenn er das Grundstück kaufen wolle. Es dauerte auch nicht lange, so schellte es an der Thürlocke und der bezeichnete Herr ließ um die Ehre bitten, dem Eigenthümer des Hauses seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen. Er wurde vorgelassen und stellte sich dem Beamten als Rathszimmermeister X vor, der gehört habe, daß das Haus zu verkaufen sei. „Wenn Sie dasselbe gut bezahlen, so können Sie es haben“, erwiderte der Wirth und forderte nach dem Preis gefragt, 70,000 Thlr. Der Herr Rathszimmermeister schien das Grundstück unter allen Umständen erwerben zu wollen, denn nach kurzem Sträuben bewilligte er unverkürzt die Forderung und stellte außerdem wegen der Höhe der Anzahlung und in Betreff der Uebnahme so gute Bedingungen, daß die Parteien bald einig waren und zur Aufnahme der Punctionen schritten. Der geschäftsgewandte Rathszimmermeister setzte dieselbe auf, der Ministerialbeamte erklärte sich mit der Fassung einverstanden, worauf jener das Schriftstück unterzeichnete und dasselbe zu gleichem Zwecke seinem

Contrahenten zuschob. Ehe dieser aber seinen Namen hinschrieb, sah er den Kauflustigen nochmals scharf an und richtete an ihn die Frage, ob er Kinder habe. Als X. diese Frage bejaht hatte, legte der Verkäufer die Feder aus der Hand, stand auf und erklärte kurz: „Dann können Sie das Haus nicht bekommen und wenn Sie mir für dasselbe gleich 100,000 Thlr. auf den Tisch legen!“ Verblüfft fragte der Rathszimmermeister nach dem Zusammenhange, in welchem denn seine Kinder mit dem Hauskaufe stehen sollten. „Das will ich Ihnen sehr gern sagen“, antwortete der Wirth, „Sie haben im Jahre 1863 ein Haus in der Friedrichstraße besessen, in welchem ich eine von Ihnen ausgetobene Wohnung mietzen wollte. Wir wurden auch über dieselbe bald handeleins und waren schon im Begriff, den Miethscontract zu vollziehen, als Sie an mich ebenfalls die Frage stellten, ob ich Kinder habe. Als ich dies der Wahrheit gemäß bejaht hatte, machten Sie es mir grade so, wie ich es Ihnen heute mache — Sie gaben mir damals die Wohnung nicht, Sie bekommen jetzt auch mein Haus nicht!“ Es half kein Zureden, der Rathszimmermeister mußte unverrichteter Sache abgehen.

— Eine rührende Geschichte, die sich jüngst in Paris ereignet, erzählt die „Mont Ztg.“: Ein Fremder ließ sich bei einem Gärtner anmelden und fragte ihn, ob sein Haus nicht während der Komünne beraubt sei. „Ja wohl“, seufzte der Gärtner. „Mich treiben Gewissensbisse hierher“, erwiderte der Fremde, „auch ich habe Ihnen etwas genommen, hier, dieses silberne Medaillon.“ Dem Gärtner traten die Thränen in die Augen; es war das Andenken seines einzigen geliebten Kindes. „Nehmen Sie es, guter Mann“, sagte mit zitternder Stimme der Fremde, „und gestatten Sie mir, daß ich zur Beruhigung meines Gewissens hundert Francs hinzufüge!“ Er nahm einen Fünfhundertfrancs-Schein aus seinem Notizbuch, der Gärtner gab ihm bewegt vierhundert Francs zurück, der Fremde ging, und — der Fünfhundertfrancs-Schein war falsch.

— Berlin. Als der Kronprinz in Civilkleidung vor einigen Tagen in der Wilhelmstraße lustwandelte, näherte sich ihm ein Kaufmann von der Species „Mühlendammer“ mit der Frage: „Keine alten Sachen?“ Dem hohen Herrn mußte der Sinn derselben wohl unverständlich geblieben sein, denn er erwiderte: „Was wünschen Sie?“ „Haben Sie keine alten Sachen zu verkaufen?“ wiederholte der Handelsherr seine vervollständigte Anrede. „Lieber Freund“, versetzte der Kronprinz, „ich habe eine große Familie; was ich ablege, das wird für meine Kinder verwendet. Der Vorfall soll, wie das „Tgl.“ aus verbürgter Quelle erfahren haben will, dem Kronprinzen vieles Vergnügen bereitet haben.

— Ein für größere Städte mehrfach angeregtes Project gelangt gegenwärtig in Petersburg zur Ausführung. Man hat sich daselbst entschlossen, die Kirchhöfe einige Werst vor die Stadt zu verlegen, und zwar in die Nähe der Mostauer und Finischen Eisenbahn, mit denen sie durch Eisenbahnstränge verbunden werden. Für die Beerdigungen werden besondere Begräbniszüge eingerichtet, welche zu ganz bestimmten Stunden von Petersburg abgehen, für einen verhältnißmäßig sehr geringen Preis die Leiche nebst deren Gefolge transportieren und nach einem gewissen, zur Beerdigung genügenden Zeitraum zurückkehren. Auch die Krankenhäuser sollen aus den Mauern der Stadt entfernt, vor die Thore verlegt und statt in Stein in Holz aufgebaut werden, weil die steinernen Krankenhäuser Herde und Brutstätten des Krankheitsstoffes bilden.

— „Dem Himmel sei Dank, daß wir mit dieser Arbeit fertig sind“, sagte am Montag gegen Mittag der bei dem Abputz des Hauses Dresdenerstraße 118 in Berlin beschäftigte 25 jährige Dachdecker Nicolai zu einem neben ihm auf dem Gerüste arbeitenden Kameraden, „denn mir träumte in verfloßener Nacht, ich sei hier herabgestürzt auf die Erde!“ — Eine halbe Stunde später, als man eben mit dem Abrücken beschäftigt war und der genannte Dachdecker im Begriff stand, ein an das Dach des Hauses befestigtes Seil zu lösen, machte er einen Fehltritt, und stürzte drei Stock hoch hinunter auf das Straßenpflaster. Der Hirnschädel des Armen war total zerschmettert.